






gewisser Figuren und Passagen. In der IV. Sonate findet der Violin-  
virtuose Gelegenheit, davon Gebrauch zu machen. —  S. 36 dieses  
Theiles ist die Stimmung des Instrumentes bezeichnet:  oberhalb dieser  
Gruppe lesen wir das Wort „Accordo“ und dürfte  mit dem alten  
Bogeninstrumente Lira barberina identisch sein, welche eben im 17. Jahr-  
hundert erfunden wurde, und auch im Gebrauche stand. In der 6.   
Sonate erscheint die Stimmung des Instrumentes in folgender Weise:   
mit der Ueberschrift „Accordo“. In der eigens beigegebenen Violin-  
stimme dieser Sonatenausgabe ist zur Erleichterung für den Violinisten die  
Scordatura in die jetzige praktische Stimm- und Spielform übertragen.

Es ist sehr zu wünschen, daß diese Sonaten wieder allgemeine Ver-  
wendung und in den Repertoirs der Violinvirtuosen Aufnahme finden.

Engelbert Lanz.

32) **Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich.** Opus musi-  
cum. I. Theil von Jakob Handl (Gallus). Herausgegeben von Emil  
Bezděny und Josef Mantuani. Wien 1899. Artaria und Comp.

Dieser Theil enthält Motetten vom I. Adventsonntage bis zum  
Sonntage Septuagesima.

Auf dem Gebiete der Kirchenmusik hat sich Jakob Handl, genannt  
auch Gallus, sehr erfolgreich thätig erwiesen, sozwar, daß man ihn als  
den deutschen Palestrina gepriesen hat. Sein Opus musicum, ausgestattet  
mit vier- bis sechzehnstimmigen Chören ist ein Riesenwerk, es umfaßt 63  
Motetten mit einer ausdrucksvollen und wirkungsvollen Einfachheit. Dieses  
Werk liefert uns ein Bild des reinsten Contrapunktes. Der Satz der  
sechzehnstimmigen Chöre ist so natürlich, so ungezwungen und rein, wie  
der der minderstimmigen.

Die Stimmenführung in den vielstimmigen Partien kann die Kritik  
keiner Bequemlichkeit beschuldigen, etwa gelegentlicher Einklangsfortschreitungen  
sich bedient zu haben, um vielleicht manchem fehlerhaften harmonischen  
Schritte auszuweichen oder ihn zu decken; der Componist kannte genau die  
gefährlichen, schlüpfrigen, heikelen Stellen in dem Reiche der Harmonie,  
er verirrt sich nie im harmonischen Terrain.

Wir dürfen ungescheut mit Dr. Rochlitz sprechen, der da sagt, daß  
Gallus getrost mit den großen Italienern seiner Zeit in die Schranken  
treten darf. Nicht allein dies darf er, sondern er überragt nicht wenige  
davon, hauptsächlich in der Innigkeit und selbst auch in der kunstreichen  
Vielftimmigkeit, was zu jener fernen Zeit so sehr en vogue war.

Im ersten Theile seines Opus musicum treffen wir zehn-, zwölf-  
und sechzehnstimmige Motetten. Daß er in diesen Kunstwerken nicht die  
Hauptsache der Tonkunst suchte, sondern hierin nur seine Kraft zeigen wollte,  
ergibt sich aus der weit größeren Menge seiner einfachen, vortrefflichen  
Arbeiten, daß man viele seiner Compositionen den schönsten Palestrinas,  
seines Zeitgenossen, als ebenbürtig gegenüberstellen darf.

Der Referent empfiehlt aufs wärmste allen Freunden und Verehrern  
der alten Kirchenmusik dieses Opus musicum von Jakob Handl, genannt  
Gallus.

Engelbert Lanz.